

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 M. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Pettzeile 40 Pfg. Telephon Nr. 535

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

## Menschenwürde.

Was ist Menschenwürde? Sie ist unabhängig von jedem äußeren Reichtum, von hohen Lebensstellungen. Sie ist einem sehr feinen, weißen Kleide vergleichbar, das wir uns ganz allein beslecken und ganz allein zerreißen können. Es ist ganz unempfindlich gegen Stieb und Stich von andern. Um so empfindlicher aber gegen unsere eigene Unachtsamkeit.

Ubel verpflichtet, wie viel mehr verpflichtet uns unser Menschentum zum Aufwärtsstreben und Vollkommenwerden.

Richtige Selbstachtung ist stets barmherzig. Sie rechnet mit Fehlern und Schwächen ebensogut wie mit den guten und großen Seiten, die uns von Natur anhaften. Man kann kaum etwas Besseres, Erfolgreicheres tun, als seinen Stolz zu Hilfe rufen, wenn wir ins Tierische zurückfallen wollen.

Man muß zu stolz sein, um sein Ehrenkleid zu beslecken und als „unsauber“ in Handel und Wandel dahinstehen. Das wahre Glück besteht nicht darin, daß die Menschen Gutes von uns denken, rühmend von unseren Verdiensten reden, sondern daß eine innere Stimme uns beipflichtet, freispricht.

Rühmend für alles Wollen ist verschmerzter Selbstachtung; was kann es zu unserem Glück beitragen, wenn unsere eigenen Gedanken anklagend den Bravorufen der Menge widersprechen! Darum: nur nach dem etnen mußt du trachten:

Sei würdig stets, dich selbst zu achten,  
Dann bist du wunderbar geehrt.  
Und was dir draußen ging verloren,  
Ward neu dir, in dir selbst geboren,  
Dein Eigentum für alle Zeit.

## Vertrauensmänner.

Die Vertrauensmänner sind die Pfeiler, auf denen sich das stolze Gebäude der Organisation erhebt.

Nur wenige Außenstehende haben eine Ahnung davon, welche Anmenge Kleinarbeit unsere Gewerkschaftsbewegung erfordert, um ihren gestellten Aufgaben gerecht zu werden und auf der vorgezeichneten Bahn weiter zu kommen. Die Organisation bedarf zur Bewältigung dieser Arbeit einer großen Anzahl geschulter, gestählter und arbeitsfreudiger Kollegen, die als Vertrauensmänner im Dienste der gesamten Kollegenschaft zu wirken bereit sind. Von der Art ihrer Tätigkeit ist das Wohl und Wehe der einzelnen Zahlstellen und damit auch der Gesamtorganisation abhängig. Infolgedessen kann man ruhig sagen: „Der Vertrauensmännerposten ist der wichtigste in der ganzen Arbeiterbewegung!“

Er ist aber nicht nur ein arbeitsreicher, sondern auch ein ehrenvoller Posten, wie es ja schon durch den Titel: Vertrauensmann ausgedrückt ist. Ehre, wem Ehre gebührt; die Arbeit eines pflichtbewußten Vertrauensmannes verdient die größte Anerkennung, und ihre Tätigkeit ist aller Ehren wert. In ihr liegt die Aussicht auf den endlichen Erfolg der Aufwärtsbestrebungen unseres Arbeiterlandes.

Bei dieser gewaltigen Bedeutung der Vertrauensmänner muß auf deren Veranziehung und Ausbildung der größte Wert gelegt werden; das ist eine der wichtigsten Aufgaben der freigestellten Beamten- und örtlichen Vorstände. Die Wahl der Vertrauensmänner darf nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern schon vorher müssen die geeigneten Kollegen ausgesucht und Rücksprache mit ihnen genommen wer-

den. Die Beamten und örtlichen Führer müssen sich zu diesem Zwecke eine genaue Kenntnis der Veranlagung und Charaktereigenschaften der einzelnen Mitglieder anzueignen suchen, damit die richtigen Mitglieder an die richtige Stelle gesetzt werden können. Dadurch wird dann verhütet, daß ungeeignete Personen durch bloßen Zufall gewählt werden, die den Erwartungen der Mitglieder nicht entsprechen, ihren Posten nicht ausfüllen oder auch nicht ausfüllen können, und so statt zum Vorkommen zum Mückgang der Zahlstellen beitragen. Bei einem guten Vertrauensmann müssen sich folgende Eigenschaften vorfinden:

### 1. Hege Eifer für die gute Sache.

Wenn wir vorher schon sagten, daß der Vertrauensmann die wichtigste Person sei, so müssen wir hinzufügen, daß er auch die schwersten Opfer zu bringen hat, und nur derjenige Kollege, welchem Arbeitslust, Arbeitsfreude und Opfermut innewohnt, wird auf die Dauer diesen Posten vollgültig ausfüllen. Jede Zeit und Gelegenheit muß er freudig ergreifen, um im Interesse seiner Kollegen und des Verbandes zu wirken. Derjenige, der nur das tut, wozu er statutenmäßig strikte verpflichtet ist, wird nicht das Präbitat eifrig verdienen, und sein Bezirk wird sich bei dieser automatischen Arbeitsleistung nicht für die Stunden, wo er notwendig verpflichtet ist, das Verbandsorgan zu vertreten und die Beiträge einzusammeln, von den Mitgliedern als der Mann ihres Vertrauens gewählt ist, sondern daß er jede Minute ausnützen muß, um seinem Namen Ehre zu machen.

### 2. Gewissenhafte Pünktlichkeit.

Sehr oft hört man von den Mitgliedern klagen, daß sie das Organ unregelmäßig erhielten und daß die Beiträge nicht pünktlich abgeholt würden. Diese Nachlässigkeit kann nicht scharf genug gerügt werden. Der Vertrauensmann muß es als seine strenge Pflicht ansehen, jedem Mitgliede das Organ so bald wie möglich zu überbringen. Ebenso notwendig ist das pünktliche Eintreffen der Beiträge. Manches Mitglied kommt deshalb in Mückstand mit seinen Beiträgen, weil der Vertrauensmann nicht pünktlich seines Amtes waltet. Zunächst muß die geeignete Zeit zur Beitragserhebung immer regelmäßig benutzt werden.

Wird dann der eine oder andere Kollege nicht angebrochen oder der Beitrag aus anderen Gründen nicht gleich entrichtet, so darf mit dem Mahnen nicht bis zum nächsten regelmäßigen Gang, wie das oft geschieht, gewartet werden, sondern so bald wie möglich muß ein zweites Mal vorgeschrieben werden. Wenn die Mitglieder wissen, daß der Vertrauensmann auf pünktliche Zahlung besteht, werden sie sich schnell daran gewöhnen und das Bestieren der Beiträge wird in solchen Bezirken zu den Seltenheiten gehören. Die Pünktlichkeit des Vertrauensmannes aber wird sich schnell auf die Mitglieder übertragen haben.

### 3. Schulung und Intelligenz.

Der Vertrauensmann ist gleichsam der wandernde Apostel in der Zahlstelle. Er steht mit den einzelnen Mitgliedern in der engsten Verbindung. Recht oft wird er da Gelegenheit haben, sich mit diesen und auch mit anderen Familienangehörigen über die verschiedensten Gebiete zu unterhalten, manche Fragen zu beantworten, manche wankelmütige und zahlungsmüde Hausfrau über Zweck und Ziele der Organisation aufzuklären usw. Ist der Vertrauensmann dann besonders auf dem Gebiete der Organisationsbewandert, ist er in der Lage, die Vorteile der Organisation den Leuten in packender Weise klar zu machen, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten, dann wird er auch aufgeklärte Mitglieder und zahlungsfreudige Frauen erziehen. Das Leiten des Organisations vor dem Austragen muß ihm zur zweiten Natur geworden sein. Immer wieder wird er etwas Interessantes finden, worauf er diesen oder jenen Kollegen aufmerksam machen kann, um so auch die Mitglieder allgemein zum eifriger Lesen des Organisations

zu erziehen. Selbstverständlich muß der Vertrauensmann auch andere, sich auf die Gewerkschaftsbewegung beziehende Broschüren und Schriften eifrig studieren, um so eine allgemeine genaue Kenntnis der Arbeiterbewegung zu erlangen.

### 4. Kollegiales, freundliches Benehmen.

Hin und wieder ist darüber geklagt worden, daß mancher Vertrauensmann allzu kurz angebunden und seine Befolgungen recht unwirksam ausführte; daß die Beiträge in schroffer, barscher Form verlangt werden. Ein solches Benehmen wirkt nicht anziehend, sondern kann bei empfindlichen Leuten abstoßen. Wir wissen wohl, und die Mitglieder mögen dies auch berücksichtigen, daß den Vertrauensmännern die Zeit oft kurz bemessen und es ihnen nicht immer möglich ist, sich in lange Unterhaltungen einzulassen. Dennoch wird es stets möglich sein, einen freundlichen Blick und ein freundliches Wort den Mitgliedern oder deren Angehörigen zu gönnen. Auch das Eintreffen der Beiträge kann ebenso gut im höflichen, anständigen, als im barschen Tone geschehen. Der Vertrauensmann muß sich bestreben, als guter Freund der Kollegen und deren Angehörigen zu gelten. Wegen der Abneigung gegen irgend einen Vertrauensmann hat schon mancher Kollege dem Verband den Rücken gekehrt. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Vertrauensmann das Organ selbst austragen muß. Das Austragen durch Kinder, was sehr häufig geschieht, darf nur im äußersten Notfalle geschehen. Am besten ist, wenn sich jeder Vertrauensmann für etwaige Notfälle einen Stellvertreter aus seinem Mitgliederkreise erzogen hat.

### 5. Hege Verkehr mit dem Vorstehenden.

Durch den ständigen Verkehr mit den einzelnen Mitgliedern ist der Vertrauensmann meistens besser unterrichtet, als der Vorstehende selbst. Diesem muß er seine Erfahrungen mitteilen. Er hört die Wünsche und Anforderungen der Mitglieder bezüglich der Abschaffung dieses oder jenes Mißstandes; dort ist ein Mitglied, welches seinen Austritt erklärt und so manches andere mehr. Meistens ist es schon bekommen, daß Krankmeldungen dem Vertrauensmann gemacht, von diesem aber dem Vorstand nicht weiter gegeben wurden, so daß die Anmeldung an der Zentrale gar nicht oder zu spät erfolgte, was dann wieder große Unannehmlichkeiten zur Folge hatte. In allen derartigen Angelegenheiten ist es Pflicht des Vertrauensmannes, dem Vorstehenden recht schnell und eingehend zu berichten, damit dieser die notwendigen Vorkehrungen treffen kann.

### 6. Nicht allzugroße Empfindlichkeit.

Leider ist der Vertrauensmann nicht auf Wosen gebettet. Manche Widerwärtigkeiten treten ihm auf seinem Rundgange entgegen. Manches unangenehme Wort bekommt er zu hören. Die Opfer, die er für seine Kameraden bringt, werden verkannt und vielfach mit Undank vergolten. Dieses gibt nur manchem Kollegen Veranlassung, von seinem Posten zurückzutreten. Wenn es auch hart ist, auf solche Art seine Arbeit entlohnt zu sehen, so muß sich doch der echte Gewerkschaftler und Vertrauensmann sagen, daß es nicht, um sich den Dank Einzelner zu erwerben, sich in den Dienst der guten Sache stellt, sondern um Pionierarbeit für die gesamte Arbeiterbewegung zu leisten. Auch ist es nicht angebracht, solchen verzögerten Kollegen mit gleicher Münze heimzuzahlen, sondern man möge denselben in ruhiger, wenn auch entschiedener Weise das Unrichtige ihres Benehmens klar machen. Meistens wird dann das fernere Verhalten recht zufriedenstellend sein.

Aus dem hier Angeführten ist deutlich zu ersehen, daß das Amt eines Vertrauensmannes das schwierigste und wichtigste in der örtlichen Zahlstelle ist, und man nicht leichtlich den ersten besten dazu wählen kann. Wo aber ein Vertrauensmann einigermaßen vorerwähnte Eigenschaften besitzt, wird ihm der Erfolg nicht ausbleiben.

Mögen aber auch alle Mitglieder der großen Opfer eingedenk sein, welche gerade die Vertrauensmänner

für sie und die gesamte Organisation bringen. Setzen wir ihnen deshalb, ihre Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Wegen wir uns nicht gleich über eine kleine Unpünktlichkeit auf und sorgen wir ganz besonders, daß wir stets die Beiträge für ihn bereit haben. Diejenigen Kollegen, die ein solches schweres und verantwortungsvolles Amt nicht übernehmen wollen oder können, haben dann wenigstens die pflichtige Verpflichtung, dem, der in arbeitsfreudiger und opferwilliger Weise für die Gesamtheit zu arbeiten bereit ist, diese mühevollen Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. — Unsere wackeren, pflichtbewußten Vertrauensmänner aber dürfen stolz sein auf das bedeutungsvolle und ehrende Amt, das ihnen durch das Vertrauen der Kollegenschaft übertragen ist. Sie können auch versichert sein, daß ihre Mühen und Leistungen Anerkennung und Loh bei allen Gewerkschaften finden. Und nun weiter gearbeitet zum Wohle der Gesamtheit und unseres Verbandes im Sinne der folgenden Dichterworte:

Willst Gutes Du und Schönes schaffen,  
Das Lebensvoll das Leben mehre,  
Müht Du Dich erst zusammenraffen:  
Und darfst nicht sehen in der Arbeit Schwere.  
Da hilft kein Schwärmen bloß und Können,  
Weil Traum von künftiger Entfaltung;  
Nein, ringen müßt Du mit den Dingen,  
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.

### Zur Reform der Arbeiterversicherung.

Mit der Reform der Arbeiterversicherung soll nunmehr Ernst gemacht werden. Im Unterlagen hierzu zu gewinnen, hat der Staatssekretär des Innern Vertreter der verschiedensten an der Reform interessierten Gruppen für Ende Oktober zu im Reichsamt des Innern stattfindenden Sitzungen eingeladen. Die Verhandlungen sollen sich erstrecken auf die Reform der Krankenversicherung (innere und äußere Organisation sowie das Streitverfahren); die Umgestaltung der anderen Zweige der Arbeiterversicherung und die Regelung der Verhältnisse der Krankenkassen zu den Zahnärzten und den Apotheken.

Nur Besprechung der Fragen über die Reform der Krankenversicherung sind geladen: Vertreter der Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen, der Knappschaftskrankenkassen, der freien Hilfskassen sowie der Kassenbeamten.

Den Verhandlungen über die Krankenversicherung reform dienen folgende Fragen als Unterlagen:

1. Wie ist bei einer Reform der Krankenversicherung die äußere Organisation der Krankenkassen zu gestalten? Wie ist dabei dem Bedürfnisse nach größerer Zentralisation Rechnung zu tragen?

Insbefondere:

- a) Ist die Gemeindefrankenversicherung als zulässige Form der Versicherung zu beibehalten?
- b) Welche der nach dem Krankenversicherungsgezet zugelassenen Kassenarten sind beizubehalten, welche zu beseitigen?
- c) Inwieweit ist die Zentralisation namentlich der Ortskrankenkassen durch Gesetz vorzuschreiben, inwieweit für die Beteiligten nur zu erleichtern?

b) Wie soll für den Fall des Zusammenstießes die Ansehung zwischen den beteiligten Kassen geregelt werden? (des Vermögens, des Personals usw.)

c) Wie ist für die Folge des Bestehens der eingeschriebenen Hilfskassen zu den Pflichtkassen des Krankenversicherungsgezetes zu gestalten?

II. Welcher Änderungen bedarf die innere Organisation der Krankenkassen?

Insbefondere:

a) In welchem Verhältnis sollen Rechte und Pflichten der Kassenverwaltung zwischen den Kassenmitgliedern und ihren Arbeitgebern geregelt werden?

b) Empfiehlt sich zur Erreichung eines Ausgleiches zwischen widersprechenden Interessen beider Gruppen die Einsetzung eines unparteiischen Vorsitzenden?

c) Ist durch gesetzliche Einwirkung der Verhältnismäßig bei den Krankenkassen auch den Minderheitsgruppen eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung zu sichern?

d) Wie sind die Verhältnisse der Kassenbeamten zu regeln?

III. Wie ist das Verfahren und der Instanzenzug in Streitigkeiten der Krankenversicherung zu gestalten? Insbefondere ist eine Ueberprüfung mit dem Verfahren und dem Instanzenzug bei den übrigen Zweigen der Arbeiterversicherung anzutreten?

An den Konferenzen über die Umgestaltung der anderen Zweige der Arbeiterversicherung werden teilnehmen: Vertreter der Landesversicherungsanstalten, und zwar sowohl beamtete Mitglieder als Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus den Vorständen; Vertreter der gewerblichen und landwirtschaftlichen Unfallberufsgenossenschaften sowie als Vertreter der der Unfallversicherung unterliegenden Arbeiter eine Reihe nichtständiger Mitglieder des Reichsversicherungsamtes.

Der Fragebogen für die Erörterung der letzten Angelegenheiten enthält nach Ausführung einiger für die Reform der Arbeiterversicherung besonders in Betracht kommender Gesichtspunkte die nachstehenden Fragen:

a) Wie ist der gemeinsame betriebliche Unterbau (das „Versicherungsamt“) zu gestalten? Empfiehlt sich insbesondere seine Ansehung an die untere Verwaltungsbehörde?

b) Welche Aufgaben sind dem „Versicherungsamt“ zuzuwenden? Soll es insbesondere neben solchen Aufgaben, die bisher staatliche oder kommunale usw. Stellen erledigten, dazu berufen werden, als Versicherungsleiter auch in der Wahrnehmung gewisser eigener Geschäfte zu unterstützen oder sie dabei kraft gesetzlicher Anweisung zu vertreten. Bejahendenfalls, welche Aufgaben der Versicherungsleiter können dabei in Betracht kommen?

c) Wie ist die innere Ansehung (das „Oberversicherungsamt“) zu gestalten? Empfiehlt sich insbesondere ihre Ansehung an die obere Verwaltungsbehörde unter gleichzeitiger Uebertragung der bisher dem Schlichtergerichten obliegenden Aufgaben?

d) Empfiehlt es sich, dem Oberversicherungsamt einen Teil derjenigen Verwaltungsentscheidungen zu übertragen, für die gegenwärtig das Reichsversicherungsamt zuständig ist (z. B. in Katastropheneingriffen, bei Tarifbeschwerden und dergl.), unter Vorbehalt der Revisionsbeschwerde an letzteres (d. h. bei Beschwerde für Rechts- und gesundheitsliche Tatfragen)?

e) Wie kann bei rechtlich erzwingbaren Ansprüchen der Versicherten unter Wahrung des Rechtes des Versicherungssträgers, zu solchen Ansprüchen an sein Vermögen

zunächst selbständig Stellung zu nehmen, dem Rechte der Rentenfestsetzung mehr als bisher der Charakter einer wirklich ersten Instanz gegeben werden? Soll insbesondere das Reichsversicherungsamt berufen sein, die Entscheidung vorzubereiten? Ist seiner amtlichen Auserkennung für die Entscheidung die Bedeutung eines bloßen Gutachtens beizulegen oder darüber hinaus die eines Vorschlages, der für den Versicherungsträger zwar nicht bindend ist, über den er sich aber auch nicht ohne weiteres hinwegsetzen darf?

f) Wie ist der Instanzenzug für das Rentenfestsetzungsverfahren zu gestalten?

Bei der Besprechung der Verhältnisse der Krankenkassen zu den Zahnärzten und Apothekern wird es sich insbesondere darum handeln, ob bei der Behandlung von Zahnkrankheiten neben den Zahnärzten auch die Zahnärzter gesetzlich allgemein für die Krankenkassenmitglieder zugelassen sind; ob die freie oder die beschränkte Apothekenwahl gesetzlich festzulegen ist und ob den Krankenkassen in besonderen Fällen die Entnahme bestimmter Heilmittel aus den Drogerien zu gestatten ist. Auch wird die Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Krankenkassen berührt werden können. — In diesen Verhandlungen werden zugezogen: Vertreter der Krankenkassen, der Zahnärzte, Zahnärzter, der Apotheker und der Drogisten.

An allen Konferenzen werden außerdem teilnehmen: Vertreter des Reichsversicherungsamtes, der Landesversicherungsämter, des Kaiserlichen Gesundheitsamtes sowie der Reichs- und Landeszentralbehörden.

Die vom Reichsamt des Innern gestellten Fragen sollen nicht etwa ein bindendes Programm der Regierung darstellen, oder den Kreis der zu besprechenden Fragen beschränken; sie sind vielmehr lediglich dazu bestimmt, einen vorläufigen Anhalt für den äußeren Gang der Verhandlungen zu bieten. Die Erörterung weiterer die Reform der Arbeiterversicherung betreffender Einzelfragen grundsätzlicher Art soll jedenfalls mit der Aufstellung dieser Fragen nicht abgebrochen sein.

Wie die Tagesblätter berichten, haben die diesbezüglichen Konferenzen am 23. Oktober im Reichsamt des Innern schon begonnen. In sämtlichen Verhandlungen sind die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in gleicher Zahl eingeladen. Es kommen alle in den Arbeiterkreisen vertretenen Richtungen zu Worte. Die Beratungen des 23. Oktober galten hauptsächlich der Reform der Krankenversicherung. Hier wird es sich insbesondere darum handeln, wie bei einer Änderung des Krankenversicherungsgezetes die äußere und innere Organisation der Krankenkassen zu gestalten und wie das Verfahren und der Instanzenzug in Streitigkeiten der Krankenversicherung neu zu regeln sind.

### Sozialdemokratische Gewerkschaftsarbeit und ihre „Erfolge“ im Mannheimer Induskriegsgebiet.

Es ist schon oft nachgewiesen worden, daß sich die sozialdemokratischen Gewerkschaften in diesen Fällen bei der Inszenierung von Lohnkämpfen von ganz anderen Mo-

### In der Gießerei.

Von Max G. H. H. \*)

In Staub und Asche, in Sand und Lehm,  
Auf den Knien meist, nicht allzu bequem,  
Man glaubt es leicht, daß die Gießerei  
Sein sonderlich sauberlich Handwerk sei.

Nur der Kleine Peter, das schwarze Gesicht  
In grimmigen Falten, der glaubt es nicht.  
Er wird ordentlich zornig und schimpft und flucht  
Wenn man es ihm heuchlich zu machen sucht.

In der stolzesten Halle der ganzen Fabrik  
Dort bin ich zuhause zu euerm Glück.  
Als graben wir Gold in Ruß und Rauch,  
So sieht es drin aus, und das graben wir auch.

Was gib es zu feilen, zu meißeln für euch,  
Wär' ich nicht Meister in meinem Reich?  
Wo nähmt ihr ihn her, euren Tagestloß,  
Wenn ich nicht formen und gießen wollt?

Sie lachen, wenn er sich zur Arbeit kehrt.  
Der Kleine Peter fühlt seinen Wert.  
Mit Lehm und Ziegeln — ein stattlich Gewicht,  
Verschwindet im Boden sein ruffig' Gesicht.

Es ist ein Schaffen wie Knappenwert,  
Hier sinkt eine Grube, dort wächst ein Berg.  
Das wühlt und wimmelt, das mauert und klebt!  
Bis sich die Form aus dem Grunde erhebt.

\*) Dies „Bied der Arbeit“ bringen wir mit Genehmigung des Verlages der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart aus dem Werte „Sinter Flug und Schraubstock“. Stützen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs von Max G. H. H. Vollausgabe in 1 Bände, geb. 5 Mark. — Schon in einer ständigen Ausgabe hat das Buch 6 Auflagen erlebt. Wer selbst arbeitet oder Achtung vor der wertvollen Arbeit empfindet, wird das Buch mit größtem Interesse lesen und herzliche Freude daran haben. Der Verfasser verbindet ein vorzügliches Sachvermögen mit frischem Humor, ohne das erzählerische Moment außer Acht zu lassen. Ein lehrreiches Buch für jeden Arbeiter.

Unfürsichtige Massen, plump und schwer  
Mit Hähnen und Gassen in Kreuz und Quer;  
Was voll ist, wird hohl, und was hohl ist, voll,  
Nur Peter weiß, was draus werden soll.

Das Stehende hängt und das Hängende flieht,  
In des Formers Gesicht ist alles verdrückt.  
Das ist eine Kunst, die der Himmel schenkt,  
Nicht jeder kann denken, wie Peter denkt.

Und schlüpft er heraus aus dem greulichen Ban,  
Erklärt er voll Eifer dir alles genau;  
So glaubst du ihm kaum, daß, was dich verwirrt,  
Ein Schiffsmaschinenzylinder wird.

Jetzt stockt der Lärm, die Arbeit ruht,  
Fast feierlich wird es allen zumut.  
Der Meister bietet dir kaum einen Gruß,  
Es ist seine Stunde, heut' kommt der Ruß!

Dort hinten im Winkel faust das Gebläs,  
Der turmhohe Ofen in vollem Gefäß  
Schlingt sich Rosten und Erz und Kaut in den Leib,  
Als frage er alles zum Zeitvertreib.

Dann speit er mit zornigem Knall und Getrach  
Die Flammengarben über das Dach.  
Im knisternden Innern, glühend heiß  
Kiesel in Buchen der eiserne Schweiß.

Zehn Leute stehen zur Arbeit bereit  
Um Kessel und Kläpfe und warten der Zeit.  
Es wird spät. Schon hämmert's im weiten Haus.  
Zeit! Achtung, Kameraden! den Zapfen heraus!

Und ein Gießstrom bricht aus dem Dunkel grell,  
Mit Sprühen und Spritzen ein wütender Quell.  
Es füllen die Kessel sich groß und klein  
Mit dem weißen, brodelnden Feuerstein.

Wappenfuge Strahlen schwingen sie fest,  
Man hört nur Peters Kommandowort.  
Sie steigen, sie senken sich ohne Hast,  
Wie wenn Geister trügen die glühende Last.

Jetzt zeigt sich der erste, der blendende Strom  
Erleuchtet die Kelle bis unter den Dom,

Und flürzt, entflammend die schwärzeste Nacht,  
Die feurige Masse hinab in den Schacht.

Wie der Ban erzittert im plötzlichen Kampf,  
Die Form sich hebt im wallenden Dampf,  
Wie es gurgelt und knallt und bläst und braust,  
Und aus zwanzig Löchern die Flamme faust.

Er steht auf der Form, vom Feuer umloht,  
Wenn sie bricht, ist es sicherer, gräßlicher Tod,  
Der Kleine Peter in Donner und Blitz,  
Wie der große Napoleon bei Austerlitz.

Nun ist es geschehen, noch einmal zischt  
Ein Flackern empor, eh' alles erlischt,  
Schwer qualmt es lang aus dem Grunde heraus,  
Doch plaudernd gehen die Leute nachhaus.

Sie fragen sich, ob es gelungen sei,  
Es kostet noch Tage zwei oder drei,  
Dann bricht man zum Jubel der ganzen Fabrik  
Aus den rauchenden Trümmern ihr Meisterstück.

Still geht auch Peter, er geht zuletzt,  
Ein wenig müde und abgehelt,  
Die Hände verbrannt, das Gesicht verstaubt,  
Mit lässigem Gang und gesenktem Haupt.

Er schläft schon fest und sieht wie im Traum  
Die Leute nicht mehr, die Straße kaum.  
Doch sieht er sein Werk, wie es lebt und leibt,  
Und ein Schiff durch rauschende Wogen treibt.

Durch schimmernde Meere in stolzer Ruh',  
Durch Eis und Stürme den Polen zu,  
Mit Wundern beladen, mit Gold und Glück,  
Von fernem Gestaden zur Heimat zurück.

Wer sieht es ihm an, wenn er so geht,  
Daß er die Welt, so flink sie sich dreht,  
Mit all ihrem Reichtum, mit all ihrer Macht,  
Wieder ein Stückchen weiter gebracht!



nen zahlt und der Familie entzieht, und zwar deshalb, weil er nicht mit einer Arbeiterorganisation zu rechnen hat. Inzwischen aber in den Verhandlungen kann überhaupt ein Arbeiter seine Sparpfennige nirgendwo anlegen. Wer die Verbandsbeiträge „sparen“ will, der ist auf dem Holzwege. Der spart auf der einen Seite 70 Pfennig pro Woche, dafür gibt ihm auf der anderen Seite der Arbeitgeber 5 Mark Lohn weniger. Einem solchen Sparrer gebührt ohne Zweifel das Zeugnis: „Im Rechnen schwach.“

Ist es nicht für einen Kollegen ehrenvoller, wenn er sich durch den Beitritt zum Verbandsverbande fröhlich ein Recht auf Unterstützung sichert, um in allen Wechselfällen des Lebens gesichert zu sein, als wenn man so gleichgültig in den Tag hineinklebt, im Notfall keine Armenunterstützung beziehen muß? Hat ein solcher Kollege, der sich auf mildtätige Gaben verläßt, Ehrgefühl in seiner Brust? Die Antwort überlassen wir jedem selber.

Am, Kollegen vom Kleingewerbe, rühren wir uns mal im kommenden Winter, damit wir nicht wieder in der nächsten Konjunktur dastehen und zusehen müssen, wie alle anderen Verufe Tarifverträge neu abschließen und sich verbessern, wir aber nur vom höchsten Tariftarife keinen. Viele Tarifverträge sind schon unter den Schloßern, Klempnern und Schmieden abgeschlossen, aber genügend ist's noch lange nicht. Gerade das Kleingewerbe von der Metallbranche läßt noch im Punkte „gewerkschaftliche Organisation“ viel zu wünschen übrig. Deshalb diese niedergehende Konjunktur dazu benützt, um für unseren Metallarbeiterverband Mitglieder zu werben. Es muß uns in der aufsteigenden Konjunktur möglich werden, allwärts für's Kleingewerbe Tarifverträge abzuschließen. Das wird aber nur dann möglich sein, wenn überall die Parole praktisch befolgt wird: „Hinein in den Verband!“

Ein Kollege vom Kleingewerbe.

### Gewerkschaftliches.

#### Die christlichen Gewerkschaften Oesterreichs

haben vom 1. bis 3. Januar 1909 in Wien ihren ersten Kongress ab. In Nr. 20 des Verbandsorgans „Der christliche Gewerkschaftler“ wird die diesbezügliche Einladung veröffentlicht. „Trotz der Ungunst der Verhältnisse“ heißt es in diesem Aufruf, „sind die christlichen Gewerkschaften in Oesterreich von Erfolg zu Erfolg geschritten. Weder die Mißgunst der Behörde, noch die Rücksichtslosigkeit des organisierten Unternehmertums konnten dies verhindern, ebenso wenig wie die Bekämpfung von Seite der freien Gewerkschaften der jungen Bewegung Schaden konnte.“

Nunmehr gilt es, die Hülle in feste Formen zu bringen. Wenn auch eine gewisse Einheitlichkeit von allem Anfang an beachtet wurde, so ist doch manches in geregelte Bahnen zu lenken. Insbesondere muß die Vermeidung jeglicher Zersplitterung, der Vereinheitlichung von Agitation und Taktik und dem Ausbau der inneren Tätigkeit eine außerordentliche Sorgfalt zugewendet werden. Dann soll die gesamte Bewegung durch ein festes Band umschlungen werden und schließlich sollen die christlichen Gewerkschaften ihre eigene Oberleitung erhalten.

Kollegen und Kolleginnen! Muß dieser kurzen Ausführung könnt ihr die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Tagung ersehen. Gerade in der Zukunft wird sich die Notwendigkeit, unsere Organisation immer mehr auszubauen und auseinander zu füttern, mehr denn je ergeben. Darum erwartet die gefertigte Kommission die wertvolle Mitwirkung eines jeden Einzelnen an diesen wichtigen Werken und ladet die Organisationen zu zahlreicher Beschäftigung des Kongresses ein.“

Die christlich organisierten Arbeiter Deutschlands wünschen den Verhandlungen des Kongresses wie der ganzen Weiterentwicklung der Arbeiterbewegung in Oesterreich den besten Erfolg.

#### Zur tariflichen und organisatorischen Lage im Buchdruckergerwerbe

Schreibt das „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften in seiner letzten erschienenen Nummer 21 folgendes:

Die Buchdruckerfrage muß nun bald für die christliche Arbeiterbewegung in ein anderes Stadium eintreten. Das gebietet den christlichen Gewerkschaften ihre Selbstachtung. Der Gutenbergbund gehört nunmehr seit zwei Jahren dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Oesterreichs an und hat während dieser Zeit nach Kräften an der Durchführung der tariflichen Vereinbarungen im Buchdruckergerwerbe mitgewirkt. Die christlichen Gewerkschaften haben sich die Ein- und Durchföhrung des Kartonsatzvertrages zum Ziele gesetzt und für eine Organisation, die diesem Ziele widerstrebt, wäre innerhalb des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften kein Platz. In allen größeren Tarifabschlüssen in den verschiedensten Gewerben Deutschlands sind die christlichen Gewerkschaften beteiligt, nur nicht im Buchdruckergerwerbe. Dabei bringt es das Buchdruckergerwerbe mit sich, daß es in viel stärkerem Maße als die christlich-nationalen Arbeiterbewegung gänzlich gestimmten öffentlichen Meinung ausgesetzt ist, als jedes andere Gewerbe.

Als der Gutenbergbund 1906 in den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften aufgenommen wurde, wurde ihm ausdrücklich zur Pflicht gemacht, allen tariflichen Ver-

pflichtungen des Buchdruckergerwerbes Gönne zu leisten. Diesen Verpflichtungen ist der Gutenbergbund seither nachgekommen. Daher hat der aus Arbeitgebern und Arbeitern bestehende Tarifausschuß des Buchdruckergerwerbes im April 1907 beschloffen, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Aufnahme des Gutenbergbundes (in die Tarifgemeinschaft) nicht vorliegen. Kurz nachher hat der Verband deutscher Buchdrucker, der der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften angeschlossen ist, eine widerliche Hebe gegen den Gutenbergbund inszeniert und damit erreicht, daß dessen für Anfang 1908 vorgesehene Aufnahme in die Tarifgemeinschaft vereitelt wurde. Die christlichen Gewerkschaften schlugen damals, sie wollten dem durch den sozialdemokratischen Radikalismus gefährdeten neugeschafften nationalen Tarifwerk des Buchdruckergerwerbes nicht noch weitere Schwierigkeiten bereiten. Auch durch Drängen der Mitglieder des Gutenbergbundes ließ sich der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in diesem seinem Verhalten nicht beirren; die für die übrige Industrie vorbildlichen Ertragsverhältnisse des Buchdruckergerwerbes standen der Föhrung der christlichen Gewerkschaften höher, als einige agitatorische Vorteile. Der Gutenbergbund richtete daraufhin im Januar 1908 an die Tariftarife das Ersuchen, den im November 1902 gefaßten Beschluß betr. die Tarifunter-Erklärung des Gutenbergbundes aufzuheben, worauf ihm erwidert wurde, der Antrag müsse „dem Tarifausschuß zur Beschlußfassung vorgelegt werden“, dessen Zusammentritt . . . im Herbst wahrscheinlich ist.“ Der Herbst ist nun gekommen.

Der Tarifausschuß des Buchdruckergerwerbes wird nun alsbald in fraglicher Angelegenheit zur „Beschlußfassung“ schreiten. Die Grundfrage, auf der nationale Tarife abgeschlossen werden, ist nicht interne Angelegenheit eines Gewerbes; auch andere Kreise sind daran stark interessiert. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat seither gegenüber den leitenden Vorgängen im Buchdruckergerwerbe eine weise Mäßigung und Zurückhaltung beobachtet. Der Einbeziehung und Mitwirkung des Gutenbergbundes in die Institutionen des Buchdruckergerwerbes steht heute nichts mehr im Wege als höchstens die Terrorismus-Mühen des Verbandes deutscher Buchdrucker. Und vor diesen Kapitulationen die christlichen Gewerkschaften nicht! Wir sprechen daher die bestimmte Zuversicht aus, daß, wie die christlichen Gewerkschaften bei der Tarifgestaltung anderer Gewerbe mitwirkten, so auch im Buchdruckergerwerbe der Gutenbergbund nicht mehr länger von dieser Mitwirkung ausgeschlossen bleibt. Diese Forderung müssen die christlichen Gewerkschaften nunmehr ihrer Selbstachtung willen erheben.

#### „Berliner“ Phantasmagorie.

In seiner letzten Nummer singt der Berliner „Arbeiter“ wieder ein bewegliches Klagegedicht über die „Verderbtheit“ der Christlichen, die kühn genug waren, die Berliner „Arbeiterfreunde“ und ihr Treiben beim richtigen Namen zu nennen. Das sei Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen. „Gerade die fettesten Bissen für die sozialdemokratische Subeltüche werden unsern Todfeinden aus den Reihen der christlichen Gewerkschaften geliefert“, heißt es am Schluß, und mit dem bekannten, nur einem „Berliner“ geläufigen Augen-ausschlag kommt dann noch der fettgedruckte Stoßseufzer: „Man möge doch das einmal bedenken!“

Mit dem „Man“ wird natürlich auf höhere kirchliche Stellen hingewiesen, bei denen auf diese hinterlistige Art die christlichen Gewerkschaften systematisch verleugert werden sollen. — Wie liegen die Dinge aber in Wirklichkeit? Wer liefert der Sozialdemokratie die fettesten Bissen gegen die christliche Arbeiterbewegung? Wer keine gefärbte Berliner Brille trägt, die ihn farbenblind macht, kann auf diese Frage nur die Antwort geben: „Die Berliner Fachabteilungsföhrer!“ Schon ihr konfusives verschwommenes Programm gibt der sozialdemokratischen Presse fortwährenden — und leider nur allzuoft berechtigten — Stoff gegen die christliche Weltanschauung und Sozialpolitik, von gewerkschaftlicher Arbeitervertretung ganz zu schweigen. Denn weder die Sozialdemokraten noch ein ernsthafter bürgerlicher Sozialpolitiker kann und wird in der Fachabteilungs- spielerlei von „Sitz Berlin“ eine gewerkschaftliche Arbeiterbewegung erblicken. Sitz Berlin mit seinen Fachabteilungen kommt hier nur insoweit in Betracht, als sie bei ausbrechenden Bewegungen den Selben durch Arbeiterverrat und Streikbruch Konkurrenz machen. Ihre Fähigkeit in dieser Art „gewerkschaftlicher Betätigung“ haben sie ja schon wiederholt praktisch bewiesen.

Die fettesten Bissen hat „Sitz Berlin“ aber der Sozialdemokratie mit dem Hineinzerren der kirchlichen Autoritäten in den Gewerkschaftsstreit geliefert. „Man“ lese doch einmal die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsblätter durch, „man“ sollte einmal hören können, was auf den Arbeitsplätzen über diese Fragen geredet wird. „Man“ würde dann mit Schrecken sehen, welche unseligen Folgen diese vom „Sitz Berlin“ gelieferten fetten Bissen in der Arbeiterschaft angerichtet haben.

Und welchen Lug und Trug, abgesehen von der Hintertreppenerweiterung, haben die „Berliner“ nicht gegen die christlichen Gewerkschaften auf den öffentlichen Markt geworfen, was jetzt tagtäglich von der Sozialdemokratie gegen uns ausgenutzt wird! Die Verführung liegt nahe, einmal eine kleine Blütenlese dieser „fetten Bissen“ zusammenzustellen. Wir wollen ihr widerstehen, die Tatsachen bleiben vorhanden. Dem Berliner „Arbeiter“ und seinen Inspiratoren können wir mit

größertem Recht keine eigenen lamentationen — mit einigen kleinen Aenderungen — ins Gesicht schleudern und sagen:

Tief bedauerlich für die katholische Sache ist es, daß diese sämtlichen unwahren Angriffe von „Sitz Berlin“ gegen katholische Mitglieder und Föhrer der christlichen Gewerkschaften sofort in das Arsenal der Sozialdemokratie zur Bekämpfung alles Christlichen übernommen werden. Die Herren Savigni, Fournelle, Fleischer u. s. w. mögen doch einmal die sozialdemokratischen Blätter sich ansehen, die mit viel Raum- und Fettaufwendung alle Angriffe der Fachabteiler gegen uns als „feststehende Tatsachen“ ihren Lesern aufstischen und stets von neuem vortragen. Gerade die fettesten Bissen für die sozialdemokratische Subeltüche werden unsern Todfeinden aus den Reihen der Berliner Fachabteiler geliefert.

Man möge doch das einmal bedenken!

#### Neutralitäts-Konfusion im Buchdruckerverband.

Das Organ des Verbandes Deutscher Buchdrucker und Schriftsetzer hält krampfhaft an der Behauptung fest, der genannte Verband sei vollständig neutral. Hauptbeweggrund dieses Verhältnisses ist, die vielen christlich gesinnten Buchdrucker bei der Stange zu halten, und die Ueberflüssigkeit des Gutenbergbundes, der christlichen Buchdruckerorganisation, damit nachzuweisen. Wie es aber in der Praxis mit dieser angeblichen „Neutralität“ bestellt ist, und welche köstlichen Widersprüche daraus entstehen, zeigt die neueste Nr. (123 vom 22. Oktober) des „Korrespondent“. Da schreibt er auf:

Seite 4 unter dem Stichwort: „Heillose Konfusion.“ „Die Redaktion des „Korrespondent“ ist ja bisher bekannt, daß sie nicht nur einen streng neutralen Standpunkt einnimmt, sondern auch dementsprechend handelt. Würde das in unserem Verbandsalltag so sein, hätten wir manche Widerwärtigkeiten manieren u. unglücklich. Man möge sich jeder für seine Person trotz dem nach Neigung und Bedürfnis ausdrücken.“

Seite 5 zur Gewerbegerichts-wahl in Altschaffenburg: „Leider beteiligte sich bei der Agitation für die Christlich-Nationalen auch ein Verbandsmitglied, das sich der Tragweite seines Handelns aber wenig bewußt ist. Natürlich soll diese Verhältnisslosigkeit dem Betroffenen nicht dauernd zur Entschuldigun gen dienen. Wiederholt sich so etwas noch einmal, wird dieses Mitglied ohne weiteres die Konsequenzen zu tragen haben. Die Christlichen geben am wenigsten Pardon. Also verfahren wir mit den Vögeln die das eigene Nest beschmutzen, lebento kategorisch.“

Eine großartige Logik, was? Auf Seite 4 bekennt das Buchdruckerorgan seine strenge Neutralität und plädiert dafür, daß sich jedes Verbandsmitglied für seine Person politisch „nach Neigung und Bedürfnis ausdrücken“ soll, und auf Seite 5 wird einem Mitglied, das naiv genug ist, an diese vorgebliche Neutralität zu glauben und demgemäß zu handeln, kategorisch mit dem Hinauswerfen gedroht, wenn sich so etwas noch einmal wiederholen sollte. Weil dieses Verbandsmitglied „nach Neigung und Bedürfnis“ christlich-national und nicht sozialdemokratisch gewählt hat, soll er nach dem Urteil des überneutralen „Korrespondent“ sein eigenes Nest beschmutzen haben und muß hinausgeworfen werden. Für eine solche Auslegung des Neutralitätsbegriffes hat das Blatt die richtige Bezeichnung selbst gewählt, das ist tatsächlich heillose Konfusion. Der Buchdrucker in Altschaffenburg, der bis heute noch gutgläubig die Neutralitätsbetenerungen seiner Organisation für bare Münze gehalten hat, wird nun hoffentlich kurieren sein. Wenn er nur ein wenig logischer denken kann wie die „Korrespondent“-Redaktion, wird er das Hinauswerfen aus dem „neutralen“ Verband nicht abwarten, sondern freiwillig gehen und sich dem Gutenbergbunde anschließen, wie es viele seiner früheren Verbandsmitglieder schon getan haben. Für christlich gesinnte Buchdrucker kann in einem Verband mit der famosen „Neutralität“ im Sinne des „Korrespondent“ kein Platz sein.

#### Die Wahrheitsliebe des Berliner „Arbeiter“.

Schon mehrmals waren wir gezwungen, dem Organ der Berliner Fachabteilungen bewußte Wahrheitsverbrechung nachzuweisen. So kürzlich noch bezüglich der Ausführungen des Kollegen W i e b e r auf der Züricher Konferenz. Bis jetzt hat der „Arbeiter“ trotz wiederholter Aufforderung nicht soviel Anstand und Ehrgefühl bezeugt, die Wahrheit seinen Lesern zu unterbreiten. Jetzt müssen wir ihn mit einer neuen Unwahrheit festnageln. In der Fachabteilungsbeilage zu Nr. 43 des „Arbeiter“ schreibt er:

„Kein christliches Gewerkschaftsblatt vermöchte es jeherzeit, die Bundesdenkmalgeschichte, die Simon'sche Maßregelung, die Giesbert'sche Beichtgeschichte, die alle leichtfertiger unwahrer Bekämpfung des katholischen Arbeiterverbandes dienen sollten, seinen Lesern aufzutischen.“

Hier macht sich der Berliner „Arbeiter“ wieder einer fahrlässigen oder bewußten Unwahrheit schuldig. In unserem Verbandsorgan ist weder von der Simon'schen Maßregelung, noch von der Giesbert'schen Beichtgeschichte mit einer Silbe bis heute die Rede gewesen. Wir lesen auch die übrigen christlichen Gewerkschaftsblätter und wissen, daß die große Mehrzahl

von ihnen dasselbe Verhalten beobachtet haben. Wie kommt nun „Sty Berlin“ zu dieser Behauptung? Über solche kleinen Zwirnsfäden hinpfern die „Aberkatholischen Dogmatiker“ aus der Kaiserstraße in Berlin nicht. Das sind auch tatsächlich nur Bagatellen gegenüber der großen Unwahrheit, mit der „Sty Berlin“ Tag um Tag die Öffentlichkeit irre zu führen sucht.

Diese große Berliner Lüge besteht in der zum Ueberdruß wiederholten Behauptung, daß die angeblichen 125 000 Mitglieder des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Sty Berlin alle auf das Programm der Fachabteilung eingeschworen seien. In derselben Nr. des „Arbeiter“ steht das auch wieder geschrieben; da wird von dem „Erfolg“ erzählt, der zu verzeichnen sei, „wo 125 000 Arbeiter schon auf's Berliner Programm schwören.“

Zunächst sind ein beträchtlicher Teil dieser angeblichen 125 000 überhaupt keine Arbeiter, was „Sty Berlin“ ja schon selbst zugegeben hat. Dann gehören aber gewiß tausende von Arbeitern den Berliner Vereinen an, nicht weil sie die Fachabteilungen vertreten, sondern weil sie Mitglieder eines katholischen Arbeitervereins sein wollen und als gute Katholiken auch sein müssen. Und wie man! er geistliche Präses leitet einen Berliner Verein, während er gewerkschaftlich auf dem Boden der christlichen Gewerkschaften steht. Das bringen eben die kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse mit sich. Was von den Mitgliedern der Berliner Vereine, soweit Arbeiter in Betracht kommen, aufs Berliner Programm schwört, das wird auch Mitglied einer Fachabteilung sein, sonst pfeift man auf solches „schwören.“ Und wie viel sind es denn nun, die kernsicher geschäftelt sind? Darüber schweigen bekannlich die Fachabteilungsprotokolle in allen Sprachen. Gemäß ihrer letzten Jahresabrechnung können es höchstens 13 268 Mitglieder sein, wenn man den gewiß nicht hohen Jahresbeitrag von 15 Mark pro Kopf des Fachabteilungsrechnen. Also nicht 125 000 Arbeiter schwören auf das Berliner Fachabteilungsprogramm, sondern im allergünstigsten Fall 15 000. Das macht ein Nilnis gegenüber den Berliner Schaumschlägereien von 110 000.

So versteht man es seitens der Fachabteilungsleiter der ganzen Welt Sand in die Augen zu streuen. Wenn die Fachabteilungen sich ihrer Mitgliederzahl nicht zu schämen brauchen, dann würden sie ohne allen Zweifel bei ihrer weltbekannten „Vejäidenheit“ damit nicht so kramphast ängstlich hinter dem Berge halten, sondern öffentlich damit herausrücken und Tam Tam schlagen. So aber prahlen sie unausgesetzt mit ihren 125 000 Mitgliedern, die zu 7/8 von der Fachabteilung bis heute nichts wissen wollen. Ein bequemes Verfahren, aber auch eine kapitale Unwahrheit, von der Sty Berlin bis heute gelebt und gelehrt hat. Auf die Dauer ist das allerdings unhaltbar und an ihrer Unruhmbarkeit und Unwahrhaftigkeit wird die ganze Fachabteilungsherrschaft zu Grunde gehen. Je eher desto besser.

**Für evangelische Arbeitervereine nachahmenswert.**

Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Reich“: Auf dem Delegiertentage der katholischen Arbeitervereine Württembergs am 19. Oktober wurde ein gedruckter Jahresbericht vorgelegt, in dem es über die christlichen Gewerkschaften heißt:

„Der christlichen Gewerkschaftsbewegung stehen die katholischen Arbeitervereine Württembergs freundlich gegenüber und begrüßen deren fortschreitende Entwicklung. Da die Arbeitervereine niemals die christlichen Gewerkschaften ersetzen können und noch mehr umgekehrt, muß mit aller Energie daran gearbeitet werden, daß das letzte organisationsfähige Arbeitervereinsmitglied auch den christlichen Gewerkschaften beitrifft. Es ist ein Stück Lebensfrage für die christliche Arbeiterbewegung im allgemeinen und die katholischen Arbeitervereine im besonderen, daß auch die christlich gesinnten Elemente innerhalb der Arbeiterschaft bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitwirken und an den tariflichen Abmachungen beteiligt sind. Die Eringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse darf nicht ein Privileg für die sozialdemokratische Arbeiterschaft sein, sondern es muß auch die christliche Arbeiterschaft maßvoll aber entschieden für eine gerechte, der Leistungsfähigkeit der Industrie und der Lebenshaltung des Arbeiters entsprechende Regelung und Verbesserung der Verhältnisse eintreten. Es freut uns sehr, daß die christliche Arbeiterschaft in einer Reihe von Orten einen maßgebenden oder doch mitbestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuüben in der Lage ist. Doch muß dieser Einfluß noch erweitert werden. Solches geschieht am besten durch den Beitritt der Arbeitervereinsmitglieder zu den christlichen Gewerkschaften.“

Wenn man doch in den Jahresberichten evangelischer Arbeitervereine auch solchen zutreffenden Ausführungen zur Gewerkschaftsfrage recht bald begegnen möchte.

**Zweierlei Recht vor dem Gewerbegericht.**

Die Vertretung eines Arbeiters vor den Gewerbegerichten durch einen Arbeiter- oder Gewerkschaftssekretär ist bekanntlich eine strittige Frage, die bis heute von dem einen Gewerbegerichte so, von dem andern im entgegengesetzten Sinne entschieden wird. Die Unternehmer können sich im Gegensatz dazu ru-

htig vertreten lassen, wenn sie es nur richtig einzurichten verstehen. Folgender Fall läßt die Ungerechtigkeits des jetzigen Zustandes drastisch erkennen.

Vor dem Gewerbegericht Mörz, Spruchkammer Friemersheim, wollte unser Dolmetscher der Ortsgruppe Duisburg, Kollege Reher, ein Verbandsmitglied in einer Klagesache gegen die Firma Krupp (Friedrich Alfred-Hütte in Rheinhausen) vertreten. Er wurde aber vom Gewerbegericht durch Beschluß abgewiesen. — Gewerkschaftliche Vertretung ist laut dem Buchstaben des Gesetzes unzulässig, und darauf hat sich das Gewerbegericht gestützt. Allerdings ganz zu Unrecht, denn Kollege Reher hatte diese Vertretung nicht gewerkschaftlich übernommen und nicht die geringste Bezahlung oder Vergütung dafür zu erwarten.

Wie steht es aber nun mit der anderen Klagepartei? Die Firma Krupp hat, da sie fast tagtäglich das Gewerbegericht beschäftigt, sozusagen der einzige Frequenter der Spruchkammer Friemersheim ist, eigens für ihre Vertretung einen früheren Rechtsanwalt angestellt, der jetzt im Gehalt der Firma Krupp steht. Arbeiter der Friedrich Alfred-Hütte sind der Ansicht, daß diese Rechtsvertretung die einzige Arbeit, zum mindesten aber die Hauptbeschäftigung des betr. Rechtsanwalts ist. Mit einem von der Firma gestellten zweispännigen Wagen fährt er zu den Verhandlungen und nachher wieder zurück, wenn er seine Tagesarbeit am Gewerbegericht erledigt hat. Bei dem „Geschäft“ kommt das dabei heraus.

Nun beantworte einer einmal objektiv die Frage, wer nun am augenfälligsten die Vertretung vor dem Gewerbegericht gewerkschaftlich betreibt? Ob dieser Anwalt, der Firma Krupp, der für diese Arbeit ein hohes Gehalt bezieht und einen Weispänner gestellt bekommt, oder ein Gewerkschaftssekretär, der einmal gelegentlich von einem Verbandsmitgliede den Auftrag erhält, eine Klagesache zu vertreten, dafür aber auch nicht einen Pfennig Bezahlung erhält?

Der Beschreib des Friemersheimer Gewerbegerichts, wie vieler anderer, die eine Vertretung durch Gewerkschaftssekretäre ablehnen, bedeutet eine große Ungerechtigkeits gegenüber den betr. Arbeitern. Das hat nie und nimmer im Sinne des Gesetzgebers gelegen und es ist daher mit allem Nachdruck zu fordern, daß dieser unhaltbare Zustand durch eine Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz so bald wie möglich beseitigt wird. Von den arbeitervereinsfreundlichen Parteien im Reichstage dürfen wir mit aller Bestimmtheit erwarten, daß sie diese berechnete Forderung zu der ihrigen machen und die weiteren Schritte zur Abschaffung dieses Uebelstandes in die Wege leiten.

**Neue Streikbrecher-Titulaturen.**

Sozialdemokratische Blätter waren kürzlich in der Lage, das Rundschreiben eines in Berlin anlässigen Streikbrecheragenten zu veröffentlichen, worin er den Unternehmern seine äußerst bläuge „Ware“ anpreist. Wo Ngt am Mann ist und telegraphische Bestellung tunlich erscheint, hat der Streikbrecherlieferant seinen Abnehmern folgende Kennwort-Tabelle unterbreitet:

Namensbezeichnung der Gewerkschaften	Maurer			Zimmerer			Klein			Anzahl der Leute in Buchstaben wie folgt:
	Maurer	Zimmerer	Klein	Maurer	Zimmerer	Klein	Maurer	Zimmerer	Klein	
Berlin	Döhen	Wierds	Drucker	A = 10	Mann					
Hannover	Hühner	Ziegen	„	B = 20	„					
Hüringen	Kälber	Klaviere	„	C = 30	„					
Brandenburg	Schweine	Reisler	„	D = 40	„					
Bayern	Hunde	Scheiben	„	E = 50	„					
Sachsen	Rühe	Karten	„	F = 60	„					
Sachsen	Stäben	Türen	„	G = 70	„					
Ostpreußen	Werbe	Spinde	„	H = 80	„					
Westpreußen	Ziegen	Tafeln	„	I = 90	„					
Schlesien	Klaviere	Räder	„	K = 100	„					
Westfalen	Reisler	Wägen	„	L = 110	„					
Holstein	Scheiben	Stühle	„	M = 120	„					
Westfalen	Karten	Gewehre	„	N = 130	„					
Rheinprovinz	Türen	Döhen	„	O = 140	„					
Baden	Spinde	Hühner	„	P = 150	„					
Hessen	Tafeln	Kälber	„	R = 160	„					
Württemberg	Käfer	Schweine	„	S = 170	„					
Bayern	Wägen	Stühle	„	T = 180	„					
Sachsen	Stühle	Rühe	„	U = 190	„					
Sachsen	Stühle	Rühe	„	V = 200	„					
Bremen	Stühle	Rühe	„	W = 210	„					
Elb-Lothr.	Gewehre	Käfer	„	BA = 230	„					
				BB = 250	„					
				BC = 250	„					
				BD = 300	„					

Remerkung: 1. Lohnzeichnung für Mörz — A. 2. „ Tagelohn — B.

Gar nicht übel. Also als Döhen, Rühe, Hunde, Schweine, Kälber u. s. w. werden hier die nüglichen Elemente der Streikbrecherzunft in den Handel gebracht und der reinste Schacher mit ihnen getrieben. Es wäre ergötlich und zum Lachen, wenn es nicht so überaus traurig und für die verhandelten Arbeiter unglücklich bestänmend wäre, daß sich Menschen im 20. Jahrhundert und in einem Kulturstaat herartig mißbrauchen und entehren lassen. Welche großartige Kulturarbeit leisten hier die gewerkschaftlichen Organisationen, die dem Arbeiterstand eine ganz andere Auffassung von Standesehre und Menschenwürde predigen und sie durch die Tat verteidigen.

**Ein „Berliner“ Arbeitersekretär wegen Hausfriedensbruch bestraft.**

Vom Amtsgericht in Saarbrücken wurde der Arbeitersekretär Kloos („Berliner“) mit 10 Mark Strafe bestraft, weil er sich in einer Werkstatteversammlung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes am 28. Mai des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatte.

Somit haben die beiden „Berliner“ Sekretäre Kloos und Holz von Gerichtswegen gezeigt bekommen, daß man auch dem Gegner gegenüber anständig und wahrheitsliebend sein soll. Holz wurde, wie bereits mitgeteilt, vom Schöffengericht in Saarbrücken mit 20 Mark bestraft, weil er sich in der oben genannten Versammlung einer schweren Beleidigung schuldig gemacht hatte.

Ob's helfen wird? Wir zweifeln daran, denn der Fanatismus dieser angeblichen „Ueberkatholiken“ gegen die christlichen Gewerkschaften kennt keine Grenzen mehr, ist schon ins Krankhafte ausgeartet. Das Empfinden für das unglücklich Traurige ihrer Handlungsweise ist ihnen vollständig verloren gegangen. Das sind schöne Früchte der Berliner Theorien, auf die die Herren Savigni, Dr. Fleischer und Viz. Journelle wirklich stolz sein dürfen.

**Aus der Metallindustrie.**

Der Versand des Stahlwerks-Verbandes betrug im Monat September nach der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ an Produkten A 44 000 t [Rohstahlgewicht]; er übertraf damit den August-Versand [40 159 t] um 3 849 t, blieb aber hinter dem Versandergebnisse des Monats September 1907 [41 923 t] um 15 015 t zurück.

Im einzelnen wurden versandt: an Halbzeug 127 648 t im August d. J. und 125 291 t im September 1907, an Formeisen 106 258 t gegen 116 371 t im August d. J. und 117 359 t im September 1907, an Eisenbahnmaterial 170 702 t gegen 159 324 t im August d. J. und 176 973 t im September 1907. Der blesjährige Septemberversand war also in Halbzeug um 2184 t und in Eisenbahnmaterial um 11 376 t höher, in Formeisen dagegen um 10 113 t niedriger als im Vormonate. Verglichen mit dem September 1907 wurden in der Berichtszeit an Halbzeug 2357 t mehr, an Formeisen 11 101 t und an Eisenbahnmaterial 6271 t weniger versandt.

In den letzten 13 Monaten gestaltete sich der Versand folgendermaßen:

	1907	Halbzeug	Formeisen	Eisenbahnmaterial	Gesamte Produkte A
	t	t	t	t	t
September	125 291	117 359	176 973	419 623	
Oktober	120 014	129 921	188 998	438 933	
November	115 991	85 091	222 075	423 055	
Dezember	81 706	58 279	219 530	359 515	
1908					
Januar	101 460	67 039	214 557	383 515	
Februar	108 854	104 092	207 562	420 508	
März	132 190	155 437	198 841	486 468	
April	104 703	126 125	141 128	371 956	
Mai	114 599	137 343	162 913	414 855	
Juni	98 056	115 109	165 196	378 361	
Juli	114 335	126 954	147 420	388 709	
August	125 464	116 371	159 324	401 159	
September	127 648	106 258	170 702	404 608	

**Opfer der Arbeit.**

In der Gußstahlfabrik des Bochumer Vereins wurde am 22. Oktober ein Maschinist von einem in Bewegung befindlichen Kran erfasst und auf der Stelle getötet.

Koblenz. Im Maschinenhaus eines hiesigen Forts wurde am 21. Oktober ein Schlosser tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Unfall vorliegt. Der junge Schlosser ist durch ausströmendes Gas bei der Arbeit betäubt worden und erstickt.

Landshut. Bei einer Gasrohrexplosion in der hiesigen Gasanstalt wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Zwei weitere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

**Streiks und Lohnbewegungen.**

Die Aussperrung bei der Firma Carl Rheinländer in Plettenberg.

über deren Entstehung wir bereits in Nr. 39 unserer Organs berichteten, ist immer noch nicht beendet. Nachdem alle Versuche der beteiligten Arbeiter, die Differenzen auf gutlichem Wege aus der Welt zu schaffen, an der Starrköpfigkeit des genannten Fabrikanten gescheitert waren, blieb nichts anderes übrig, als die ganze Angelegenheit der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Zu diesem Zwecke wurde am 8. Oktober eine öffentliche Versammlung einberufen. Am Nachmittage desselben Tages machten die Organisationsvertreter noch einmal den Versuch, mit Rheinländer zu verhan-

sein. Es wurde auch von dem Sohne des Fabrikanten gesagt, daß man bereit sei, mit der Kommission der Arbeiter noch vor Beginn der öffentlichen Versammlung zu verhandeln. Sogar die drei Organisationsvertreter wurden zu diesen Verhandlungen zugezogen. Herr Rheinländer, der an dem Abend öffentlich unter dem Eindruck der bevorstehenden öffentlichen Versammlung stand, sagte zu den Abzug so viel wie möglich zu mildern und auch die ausgesperrten Arbeiter, soweit es sein eingeschränkter Betrieb zulasse, wieder einzustellen. Am andern Morgen sollte die Kommission wiederkommen, damit alles geregelt werden könne.

Mittlerweile hatten die Versammlungsteilnehmer, etwa 400 an der Zahl, ruhig auf ihren Plätzen ausgehalten und warteten geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Die Organisationsvertreter erstatteten Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen und unter dem Eindruck der baldigen Beendigung der Aussperrung ging man auseinander.

Aber es sollte anders kommen. Als am andern Morgen die Kommission erschien, um die am Abend vorher unterbrochenen Verhandlungen zu Ende zu führen, war Herr Rheinländer wie umgewandelt. Ganze 15 Mann wollte er einstellen, und auch nur diejenigen, die ihm paßten. Unter diesen Umständen war an ein Weiterverhandeln nicht zu denken. Sollte Rheinländer geglaubt, durch sein scheinbares Nachgeben an dem betreffenden Abend zu verhindern, daß öffentliche Kritik an seinem Verhalten geübt würde, so hatte er sich getäuscht. In einer weiteren öffentlichen Versammlung, die am 13. Oktober stattfand, und die von etwa 600 Personen besucht war, wurde das Verhalten der Firma von den anwesenden Organisationsvertretern Gierh, Spiegel und Bongers gründlich unter die Lupe genommen. Auch wurde an verschiedenen Vorkommnissen nachgemerkt, daß die Gewerbeinspektion alle Ursache hätte, sich den Betrieb des Herrn Rheinländer etwas genauer anzusehen. Herr Rheinländer hatte inzwischen an die Vertreter der Organisationsvertreter folgendes Schreiben gerichtet:

„Nach der mir am Freitag gewordenen Mitteilung sind die Verhandlungen zwischen meinen früheren Arbeitern und meiner Firma abgebrochen. Der Arbeitgeberverein hat von der Angelegenheit Kenntnis genommen und wollen Sie sich wegen weiterer Schritte an den Vorsitzenden desselben, Herrn Johs. Kempel hier selbst wenden.“

In einer am 13. Oktober angenommenen Resolution wurden die Organisationsvertreter beauftragt, sich mit dem Arbeitgeberverein in Verbindung zu setzen, damit die Öffentlichkeit erfahre, wie dieser sich zu dem Vorgehen des Herrn Rheinländer stelle. Die Organisationsvertreter wandten sich zunächst telefonisch an den Vorsitzenden des Arbeitgebervereins. Es wurde ihnen aber gesagt, daß derselbe verreist sei. Merkwürdigerweise war das aber nicht der Fall, sondern Herr Kempel befand sich in Plettenberg. Daraufhin wurde von den Organisationsvertretern folgender Brief an Herrn Kempel gerichtet:

„Bezugnehmend auf das Schreiben des Herrn Rheinländer vom 12. cr. und auf unsere telefonische Anfrage vom gestrigen Tage bei Ihnen teilt Ihnen der Unterzeichnete mit, daß wir bereit sind, mit Ihnen oder dem Vorstand Ihrer Organisation über die Differenzen bei der Firma Rheinländer eine Aussprache stattfinden zu lassen, zumal auch eine öffentliche Versammlung und den Auftrag gegeben hat. Wir schlagen Ihnen den Mittwoch nachmittag vor, und sollte Ihnen der Zeitpunkt unangenehm sein, so bitte ich um gefällige Nachricht, damit ich die Vertreter vom christlichen Verband und vom Gewerbeverein benachrichtigen kann. Auf unsere Anfrage von gestern wurde uns von einem Ihrer Herren Beamten mitgeteilt, daß Sie verreist seien, doch muß sich der Herr im Irrtum befinden haben, da Sie uns später begegnet sind. Aus diesem Grunde wenden wir uns zunächst schriftlich an Sie, damit wir uns nicht vergeblich nach dort bemühen müssen.“

Auf diesen Brief traf folgendes Schreiben von dem Vorsitzenden des Arbeitgebervereins ein:

„Auf Ihr Schreiben vom 17. cr. erwidere ich zunächst, daß Sie sich verfehlt haben müssen. Es kann Ihnen nicht gesagt worden sein, daß ich verreist sei. Man kann Ihnen höchstens von meiner Abwesenheit Mitteilung gemacht haben. Am Freitag bin ich nämlich bis 3 1/2 Uhr auf Werk Platz und von 4 1/2 Uhr ab auf dem Rathaus gewesen. Im übrigen teile ich Ihnen mit, daß der Vorstand mit Ihnen nicht verhandeln kann. Wenn die Leute die Differenzen bei der Firma Rheinländer erledigt haben wollen, dann müssen sie schon andere Wege einschlagen.“ G. Kempel.

Was zunächst das „Verhören“ anbelangt, so sei festgestellt, daß die Organisationsvertreter ein Telefon benutzten, an dem sich zwei Hörer befanden, so daß das Gespräch unter Zeugen stattfand, und ein „Verhören“ unferreits ausgeschlossen war. Andererseits ist es eigentümlich, daß Rheinländer auf den Arbeitgeberverein hinweist, dieser aber ein Verhören mit den Organisationsvertretern absieht. Die Kommission der ausgesperrten Arbeiter bemühte sich zu Herrn Kempel, um event. mit diesem über die Differenzen zu verhandeln. Hier wurde der Kommission in Aussicht gestellt, daß der Vorstand des Arbeitgebervereins mit ihr verhandeln werde. Warten wir also ab.

Letzter haben sich bei dieser Aussperrung auch wieder Elemente gefunden, die dem Fabrikanten Hausverdienste leisten. Freilich sind dieselben auch danach selbst Arbeiter, die früher wegen Trunkenheit aus der Fabrik hinausgeworfen wurden, finden jetzt willige Aufnahme. Der Arbeitgeberverein ist natürlich

ist auch eifrig bemüht, die ausgesperrten Arbeiter mürbe zu machen. Er verwendet folgendes Mundschreiben an seine Mitglieder:

„Zur Beachtung. In der Generalversammlung vom 15. Oktober 1908 ist beschlossen worden, gegen die auf der Anlage bezeichneten Arbeiter die §§ 12 und 13 der Satzungen (Aussperrung) in Anwendung zu bringen. Soweit der Firma Rheinländer bekannt ist, sind folgende Arbeiter noch nicht wieder in feste Stellung.“

Folgen 47 Namen. Also schwarze Listen in aller Form! Tatsächlich sind denn auch schon einige von den Aussperrten, die anderweitig Arbeit gefunden hatten, wieder entlassen worden.

Sogar an einen Fabrikanten, der dem Arbeitgeberverein nicht angehört, soll das Klustmen gestellt worden sein, die von ihm angenommenen Arbeiter wieder zu entlassen, was derselbe aber ablehnte. Hoffentlich ziehen die inoffiziellen Arbeitskollegen, deren es in Plettenberg leider noch eine ganze Anzahl gibt, aus diesen Vorkommnissen die Lehre, daß es ein schwerer Irrtum ist, wenn sie glauben, ohne Organisation fertig zu werden. Was heute den Arbeitern der Firma Rheinländer passiert, kann morgen schon in anderen Betrieben vorkommen. Deshalb hinein in die Organisation, bevor es zu spät ist. R. G.

### Gießereiarbeiter-Aussperrung angedroht.

Durch eine Feltungs-Korrespondenz wird folgende Meldung aus Aachen verbreitet: Infolge eines Anstandes in der Eisengießerei von Eduard Görres, hier, der durch die Entlassung eines Arbeiters herbeigeführt wurde, haben die dem Arbeitgeber-Verband der linksrheinischen Metallindustrie angehörigen Eisengießereien von Aachen und Umgebung beschlossen, ihre Betriebe still zu legen, wenn nicht die Arbeiter bis zum 7. November ihre Klüßel zurückgeben und die über die Fabrik verhängte Arbeiter-Sperrung aufheben. Wolltenfalls wird der ganze Arbeiter-Verband der linksrheinischen Metallindustrie sich dem Vorgehen der Aachener Gießereien durch eine weiterreichende Aussperrung anschließen.

Die Unternehmer aller Branchen scheinen die Massen-aussperrung als Mittel- und Radikalmittel zur Niederhaltung der Arbeiter zu betrachten. Wehe den unmorganisierten Kollegen, die von dieser Gewaltmaßregel betroffen werden, ohne eine Stütze in der Organisation zu haben.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Ruhezug fort.

**Lindlar Bez. Köln.** Die Arbeiter der Feisenfabrik Wwe. K. Klein stehen im Streik infolge von Abfordrungen von 10-15%.

**Aachen.** Bei der Firma J. C. & W. Rumpen, [Nadelfabrik] stehen die Richter im Streik.

**Plettenberg.** Bei der Firma Carl Rheinländer, Stahlgabelfabrik und Gesenkschmiederei sind die Arbeiter ausgesperrt.

**Malen (Brittg.)** Im Kettenchmiedgewerbe sind wegen Nichterhaltung der getroffenen Vereinbarungen seitens der Arbeitgeber Differenzen ausgebrochen.

**Walldorf bei Mannheim.** Bei der Firma Rudolf Otto Maier stehen die Arbeiter behufs Abwehr von Lohnnachfragen im Streik.

**Aachen.** In der Eisengießerei der Firma Görres sind Differenzen ausgebrochen.

Zuzug ist fernzuhalten.

### Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 1. Novbr. 1908 der fünfundvierzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. bis 8. November fällig.

Die Ortsgruppen Lindlar, Engelskirchen, Büsbach und Darmstadt erhalten die Genehmigung zur Erhebung eines Wochenbeitrages von 70 Pfg. Die Mittelbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Die Abrechnung vom 3. Quartal ist von allen Ortsgruppen, welche dieselbe bis jetzt noch nicht eingereicht haben, sofort fertig zu stellen und einzusenden. Sämtliche alte Marken sind dabei einzuliefern und mit der Abrechnung an die Zentrale zu senden. Es dürfen jetzt nur noch neue, zweifarbige Marken verwendet werden; alte Marken, die nach dem 1. Oktober verwendet werden, sind als ungültig zu betrachten.

### Aus dem Verbandgebiet.

**Oberhausen (Rhd.)** „In Wahrheit sind wir nicht weit vom Jrenhaus“, so kann auch der Streiktag, der in der „Niederh. Arb.-Ztg.“ vom 19. Oktober 1908 den „Christlichen Metallarbeiterverband“ beschreiben will, von sich sagen. Auf all' den Mühen einzugehen, ist überflüssig, aber die Erfolge, die den Arbeitern bei verschiedenen Werken in Oberhausen, Wülheim, Sterkrade usw. durch den „Christlichen Metallarbeiterverband“ gebracht wurden, kann der betr. Artikelschreiber utenfalls aus der Welt schaffen und wenn er noch so oft schreibt: ja, aber davon wissen die betreffenden Arbeiter nichts.

Der Streiktag soll aber doch noch mal Gelegenheit haben, die Erfolge des christlichen Metallarbeiterverbandes im Oberhausener Bezirk nachstehend zu lesen.

Bis September 1906 waren auf dem Zinkwalzwerk Grillo eine Anzahl rot organisierter Metallarbeiter beschäftigt. Und was haben diese durch ihre Organisation dort erreicht? Gar nichts, aber auch rein gar nichts! Nachdem im September 1906 der christliche Metallarbeiterverband dort einsetzte, wurden folgende Forderungen der Arbeiter durchgesetzt: 1. Im Zinkwalzwerk die Einführung der 8stündigen Schicht und eine 10prozentige Lohnerhöhung. 2. Wurde ein neuer Speiseaal gebaut und sehr gut eingerichtet. 3. Wurde ein neuer Waderaum geschaffen. 4. Bekamen die Arbeiter einen neuen Aufsteheraum. 5. Steigen die Löhne um 20 bis 25 Mark pro Monat. Auf der Bleiche Montagne wurde für die Arbeiter der Absteckhalle die achtkündige Schicht und ebenfalls eine 10prozentige Lohnerhöhung durchgeführt.

Durch den Streik auf der Bleiche Montagne wurden den Arbeitern ebenfalls eine Lohnerhöhung erzwungen, natürlich waren hier auch ganze 3 rote Metallarbeiter beteiligt. Die hätten allein nichts gut, aber auch nichts kaputt gemacht. Der Erfolg im Patent-Motorenwerk Thyssen kann und eben auch nicht streitig gemacht werden. Die Arbeiter haben, seit sie bel und organisiert sind, noch keine Lohnerhöhung bekommen und der Ende Februar dieses Jahres angekündigte Abfordrungen von 10 Prozent, ist ganz allein durch das Vorstellwerden des Verbandsvertreter zutragend geworden. Über was und betreffs Krankenkassenwahl an die Rockschiffe gehängt werden soll, müssen wir banten abwarten. Wir haben keine Wahlhilfe von seitens des Direktoriums nötig und haben dieses schon verschiedene Male richtig gestellt. Über was hat denn die rote Massenvertretung bei Thyssen bis jetzt geleistet? Gar nichts. Wenn's nötig ist, werden wir mal stärkere Maßstäbe aufstellen.

Was die Streikbrecher-Geschichte von Oberhausen anbelangt, wird kein Wort davon zurückgenommen, wir treten jederzeit den Wahrheitsbeweis hierfür an. Daß der rote Metallarbeiterverband bei Gelegenheit einer Werkstatte bei Badend u. Wilcox 10 Aufnahmen und mehrere Übertritte gemacht haben soll, ist ebenfalls eine lausliche Unwahrheit. Es geht nun einmal nicht anders, man muß dem christlichen Metallarbeiterverband die Erfolge lassen, gar nichts, aber rein gar nichts läßt sich davon streichen. Den Metallarbeitern aber rufen wir zu: Hinein in den christlichen Metallarbeiterverband, laßt Euch nicht durch Verbädigungen von der Organisation fernhalten, es kommt mal die Zeit, wo es zu spät ist, sich zu organisieren. A. D.

**Cassel.** Das christliche Gewerkschaftskartell hatte für Montag, den 12. Oktober eine öffentliche Versammlung im großen Saal des Restaurants „Zur Trahtbrücke“ einberufen, in welcher Reichstagsabg. Kollege Wehrs aus Essen über „Die Stellung der christlichen Gewerkschaften gegenüber den anderen Berufsorganisationen“ sprach. Er führte ungefähr folgendes aus: Allgemein betrachtet, scheidet sich die deutsche Arbeiterbewegung in zwei große Gruppen: hier sozialdemokratisch-atheistisch und hier christlich-national. In der sozialdemokratischen Bewegung sind viele sehr harnlose Leute, die mit dem roten Stimmgelb in der Hand auf dem Wege fröhlicher Sozialrevolution der Zukunftsthat herbeizuzuhern glauben. Genosse Hne hat gesagt, „die sozialdemokratische Partei sei nicht weit vom Jrenhaus“, wie aber sagen, die Lehren der Sozialdemokratie sind eitel Träumerei. Wir sind der festen Überzeugung, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung den Sieg davontragen wird über die Sozialdemokratie, das beweist die prozentual höhere Zunahme der christlichen, gegenüber der sozialdemokratisch-revolutionären Bewegung. Möge sich aber die christlich-nationale Arbeiterbewegung weiter entwickeln zu einer starken konzentrierten Bewegung. Möge zum Wohle des Vaterlandes und vor allem zum Wohle unseres deutschen Arbeiterstandes. Ein jeder deutsche Arbeiter muß eintreten für seinen Stand, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, daß der Sieg an unseren Fahnen haften wird.

In der nachfolgenden Diskussion meldete sich ein Genosse, die Kasseler Parteigrößen, wie Düne, Hauschild, der Reichstagsabg. Scheidemann, in Cassel bekannt als „jenner Wiffendeter“, waren nicht erschienen. Genosse Kuhn, so hieß der Genosse, der sich gemeldet hatte, stimmte in fast allen Punkten dem Referenten bei. Er vermittelte aber warf vielmehr Klassenkampf und den Kampf des Arbeiters um sein Koalitionsrecht in einen Topf. Kollege Behr beglückwünschte denn auch als zweiter Diskussionsredner den Genossen Kuhn zu seinen Ausführungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich noch einmal als christlich-nationale Kollegen die Hand reichen würden. Weiter sprachen noch die Kollegen Duffner und Elfenach und unser Bezirksleiter Kollege Buchner-Goslar, welche an das Referat des Abends anknüpfend, Mißstände aufdeckten, wo die Sozialdemokratie zwar dominiere, aber bis jetzt noch nicht eingegriffen hätte.

Möge diese Versammlung auch dazu beitragen, daß es mit unserer Sache hier in Cassel vorangeht. Kollege von Cassel! Zeht endlich einmal aufgerafft zum Kampfe für unsere Sache, hinein in die Arbeit, dann ist der Sieg unser. In Cassel zwar eine Bewegung der Sozialdemokratie, so ist doch auch Aussicht vorhanden, mit unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung vorwärts zu kommen. Darum nochmals, Kollegen von Cassel, helft mit an dieser großen Aufgabe. Möge diese Versammlung unserer Kasseler Jahrestag zu einem bleibenden Segen werden. Durch Sam p f zu m Sieg! A. D.



Lehrungen über die sozialen Gesetze unbedingt notwendig sind. Soll jeder erst durch Schaden klug werden, kostet dieses teures Lehrgeld. Unmöglich ist doch diese Weiterbildung nicht, wenn sie auch Opfer erfordert.

### Krisis und Arbeitslosigkeit.

Ein gutes Jahr dürfte es jetzt her sein, daß die wirtschaftliche Krise von Amerika kommend, sich über die hauptsächlichsten europäischen Kulturländer hin ergoß, um hier dann in den folgenden Monaten mit aller Gewalt einzusetzen. Müßte man auch nach den bisherigen Erfahrungen unserer Wirtschaftsentwicklung auch darauf gefaßt sein, daß auf den Zeitraum stärkster Anspannung unserer Produktivkräfte in Industrie und Handel ein Abflauen nicht ausbleiben konnte, so kam die jetzige Krise doch noch unerwartet schnell und dürfte in ihrer Intensität einen gewissen Grad der Ueberraschung bei den Betroffenen sicherlich berechtigt erscheinen lassen.

Gerade der Umstand des schnellen Eintretens drückt der momentanen Krise ihr charakteristisches Gepräge auf; dementsprechend auch ihre Folgen, speziell auf dem Arbeitsmarkte. Wenn man auch vielfach, um Arbeiterentlassungen noch zu verhüten, dazu überging, durch Arbeitszeitverkürzung die Produktion einzuschränken und den Warenmarkt von weiteren Zufuhren freizuhalten, so war eine Verminderung der Arbeitskräfte in den industriellen Betrieben doch nicht immer zu umgehen. Eine Belebung der Produktionslust ist in der nächsten Zeit noch kaum zu erwarten, andererseits wirft der Winter erfahrungsgemäß eine Reihe von Arbeitskräften auf den Markt, für die der Sommer für gewöhnlich regelmäßige Beschäftigung zu haben pflegt.

Alle die Nachteile, welche die Arbeitslosigkeit sowohl für den einzelnen wie für die Gesamtheit, für den Staat und das allgemeine Wohl nach sich zieht, ausführlicher auseinander zu setzen, dürfte an dieser Stelle wohl überflüssig sein. Hinsichtlich des Einzelnen sowie seiner Familie sei hingewiesen auf den Mangel an Brot und den sonstigen notwendigsten Lebensbedürfnissen, im Gefolge davon auf die Unterernährung, Krankheit und Tod. Die Arbeitslosigkeit berührt aber auch intensiv die große Deffektivität. Das Gemüth, seine Kräfte trotz besten Willens nicht anbringen zu können, in voller Kraft dem Elend und der Not wehrlos gegenüber stehen zu müssen, löst erklärlicherweise Verbitterung aus und gibt den besten Nährboden ab für destruktive Bestrebungen radikaler Art, die der öffentlichen Ordnung, dem ruhigen Gang der Staatsmaschine und der Fortentwicklung des Gemeinwesens ganz gewiß nicht von Nutzen sind.

Abgesehen davon, daß durch die Arbeitslosigkeit die Gemeinden finanziell belastet werden, sollte schon der letzterwähnte Umstand dieselben veranlassen, durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit den schlimmsten Folgen der Arbeitslosigkeit nach Kräften vorzubeugen. Das kann einmal geschehen auf dem Wege der sogenannten Notstandsarbeiten, sodann aber auch vor allem auf dem Wege freier Arbeiten. Die Gemeinde kann, soweit das Wetter es z. B. erlaubt, Arbeiten, die vielleicht erst im Frühjahr dringend werden, schon jetzt im Winter herstellen lassen, und somit einer Reihe arbeitswilliger Hände Beschäftigung und deren Familien Brot bieten. Auch sonst könnte sie jetzt schon Aufträge verteilen, deren Erledigung in Zeiten harter Beschäftigung oft lange auf sich warten läßt, die jetzt aber in aller Ruhe fertiggestellt werden, und nicht bloß die Arbeiter, sondern auch die Handwerker über die schlimmsten Zeiten der Krise hinweghelfen können.

Nach dieser Richtung hin die Gemeinden an eine Art sozialer Pflicht zu erinnern, ist Sache der Gewerkschaften. Sie müssen die große Deffektivität über den Umfang der Arbeitslosigkeit sowie deren schlimme Folgen zu informieren suchen, und um dazu die Unterlagen zu gewinnen, Arbeitslosen-Zählungen veranstalten. Da erfahrungsgemäß die Arbeitslosigkeit in den größeren Städten ausgedehnter zu sein pflegt, als in den mittleren und kleineren, müssen die Zahlstellenleitungen die jüngeren unverheirateten Mitglieder auffordern, die Großstädte zu verlassen, um hier den Arbeitsmarkt im Interesse der verheirateten Kollegen zu entlasten.

Sollen die Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit von Erfolg sein, so ist es notwendig, daß sie rechtzeitig vorbereitet werden. Deshalb dürfte wohl die Mahnung berechtigt sein, schon jetzt der Frage der Arbeitslosigkeit im Winter die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

### Arbeiterchus und Arbeiterkraft

Von erfahrenen Sozialpolitikern ist von jeher betont worden, daß die besten Arbeiterchusvorschriften ihren Zweck nicht voll erreichen können, wenn nicht seitens der Arbeiterschaft selbst an deren Durchführung verständnisvoll mitgearbeitet wird. Eine bemerkenswerte Bestätigung findet dieser Satz in einem Artikel im neuesten Heft (Bd. 27, Heft 2) des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“.

in welchem der bekannte württembergische Gewerbeaufsichtsbeamte Baurat Garberg den im Frühjahr im Reichstag eingebrachten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung bespricht und wo er ausführlich:

Es ist ganz selbstverständlich, daß bei der Durchführung der vom Bundesrat erlassenen Verordnungen ohne die Mitwirkung der Arbeiterschaft diese Vorschriften ihren Zweck gar nicht oder doch nur sehr unvollkommen erfüllen. Es war von außerordentlichem Wert, daß die Arbeiterorganisationen und Anstalten sich von vornherein ihrer Aufgabe bewußt waren, an Hand dieser Bundesratsverordnungen ausführend und belehrend in Arbeiterkreisen zu wirken. Gerade die Gewerkschaften haben hier viel getan, ihre Mitglieder zu schulen und deren Inbolenz zu bekämpfen, ge-euhter Einrichtungen und Anordnungen, die zum Körperlichen Arbeiterschutz erlassen worden sind. In den Jahresberichten der württembergischen Gewerkschaften hat der Verfasser dieses schon vor Jahren immer wieder auf das wachsende Verständnis für hygienischen und technischen Arbeiterschutz in den Reihen der Arbeiter selbst hingewiesen. Es sollte die Arbeiterschaft darin kräftig unterstützt werden durch Förderung ihrer Bildungsmittel, durch Vorträge, gleichgültig, wer sie hält, damit immer weitere Schritte zum Verständnis der ihnen Schutz beweisenden Einrichtungen und Verordnungen ergehen werden. Nur dadurch werden die mehr oder minder berechtigten Klagen verstummen, daß der Arbeiter wenig oder nichts zur Durchführung seines körperlichen und gesundheitlichen Schutzes beiträgt.

An dieser Aufklärungsarbeit haben sich bisher in hoch anzuerkennender und selbstloser Weise die Gewerbeaufsichtsbeamten beteiligt. Auch Ärzte haben sich hier und da zu Vorträgen, namentlich gewerbesanftlicher Art, bereit finden lassen. Die Gewerkschaften und vor allem deren Beamte können auf diesem Gebiete nicht genug tun.

### Ein Krankenkassen-Vertretertag

findet auf Beschluß des Ortskartells der christl. Gewerkschaften Münsters am Mittwoch, den 18. November (Feiertag) statt. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 2 1/2 Uhr im Arbeitervereinsaal, Schillerstraße Nr. 46. Das Referat über Reform der Arbeiterversicherungs-gesetze hat Herr Volksbüro-Vorsteher Dick-M. Gladbach übernommen. Zweck der Konferenz ist, der Deffektivität die Wünsche der Arbeiter zu dieser Reform zu unterbreiten. Ohne eine bestimmte Grenze zu ziehen, sind vornehmlich die Kassenvorstände u. j. w. des Regierungsbezirkes Münster eingeladen. Ueber Entsendung von Vertretern, sowie über Kosten für Fahrt und Speise verständigen sich zweckmäßig die konfessionellen Vereine und christl. Gewerkschaften.

### Gemeindliche Arbeitslosenunterstützung in Belgien.

Belgien gehört wohl zu den Staaten, die in der kommunalen Arbeitslosenunterstützung etwas zu leisten versuchen. Das bekannte System der Stadt Gent, das in Zuschüssen an die Gewerkschaften zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder besteht, ist bekanntlich auch in Deutschland u. a. von der Stadt Straßburg kopiert worden. Aber auch in Belgien selbst ist von verschiedenen Gemeinden das Gent-System zur Anwendung gebracht. Die amtliche „Revue Du Travail“ gibt in Nr. 13 folgende Zahlen über die Wirksamkeit der gemeindlichen Arbeitslosenfonds:

Jahr	Haupt der Familien	Haupt der Familien	Haupt der Familien	Haupt der Familien	Haupt der Familien	Haupt der Familien	Haupt der Familien	Haupt der Familien
1901	2	2	24	17 895	6 254	36	2 089	6 676
1902	6	9	98	65 274	29 167	44	3 211	32 219
1903	9	14	129	67 137	36 17	54	2 835	39 891
1904	11	15	128	81 150	46 362	57	2 825	50 604
1905	14	18	131	66 363	35 498	53	3 400	55 735
1906	14	25	229	89 716	46 53	52	5 019	71 999
1907	14	27	284	159 957	74 199	46	9 750	113 726

Neben den verhältnismäßigen Zuschussleistungen der gewerkschaftlichen Arbeitslosenfonds nach Maßgabe der gezahlten Unterstützung bestehen noch vier Arten der Arbeitslosenfürsorge; Unterstützung von Einzelsparern, Unterstützung von Arbeitslosen, die gemeinsam sparen, Unterstützung sonstiger Arbeitslosen und Gewährung fester Zuschüsse an die gewerkschaftlichen Arbeitslosenfonds. Sie alle haben keine wesentliche Bedeutung erlangt. Es wurden z. B. im Jahre 1907 an 13 Einzelsparer 245 Frs. gezahlt, an 202 unorganisierte Arbeitslose 2538 Frs. In früheren Jahren waren die Zahlen teilweise noch niedriger. Leider haben sich in Deutschland die Gemeinden noch schlecht zu einer solchen Anerkennung der Gewerkschaften verstehen können, wie sie in diesem Unterstützungssystem zum Ausdruck kommt. Wie lange noch?

### Literarisches.

**Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1909** ist jeben im Verlage des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Köln, Palmsstr. 14, erschienen. Zweiter Jahrgang. Preis 1 Mark. Für Mitglieder durch die Vorstände bezogen 50 Pfg. Anstandslos für jeden Gewerkschaftler. Das Jahrbuch enthält nebst einem Geschäfts-Kalender der christlichen Gewerkschaften und einem ausführlichen (66 Seiten

umfassend) Kalendarium, sowie einer Anzahl freier Notizblätter folgende umfangreiche Aufsätze: 1. Die christlichen Gewerkschaften in 1907. 2. Der Einfluß des Züricher internationalen Arbeiterschutts-Kongresses auf die christliche Arbeiterbewegung Deutschlands. 3. Die Sozialgesetzgebung des Deutschen Reiches 1907-08. 4. Die Gewerkschaftsfrage in den evangelischen Arbeitervereinen. 5. Arbeiterversicherung und Vertreterwahlen. 6. Unsere Gewerkschaftskarte. 7. Ferner eine Anzahl interessanter Mitteilungen, u. a.: 1) Das Reichsbereinsgesetz, 2) die hauptsächlichsten Erzeugnisse und Verbrauchsartikel aller Länder, 3) hundert gebräuchliche Wortformen für Reisen im Auslande (franz., engl., italienisch), 4) Preisgebote für Mitarbeiter an Zeitungen, 5) Schema für Disputationsredner, 6) Zahl der 1906 der Gewerbeinspektion unterstellten Anlagen und Arbeiter, 7. der Eisenbahnverkehr, 8. die höchsten Bauwerke, 9. die längsten Eisenbahntunnels, 10. die größten Plätze Europas, 11. Adressenverzeichnis der christl. Gewerkschaften, 12. Münztafel, 13. Portotarife usw. — Durch die Geschäftsstelle unseres Verbandes zu beziehen. Ein vorwärtsstrebender Kollege wird ohne das Handbuch nicht auskommen können.

### Briefkasten.

**O. Sch.** Bei der Kassenrevision können außer dem Kassierer und den Revisoren auch die anderen Vorstandsmitglieder anwesend sein. Unbedingt erforderlich ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder gerade nicht. — **Nach Düren.** Die Frage können wir nicht beantworten, wissen übrigens aber auch nicht, was dies für einen Zweck haben sollte.

### Agitationsbezirk Duisburg.

Den Kollegen des Bezirkes, sowie den Zu- und Durchreisenden zur Kenntnis, daß die Geschäftsstelle Duisburg-Außort von Kaiserstr. 118 nach Schulstr. 11 veretzt ist. Alle Unterstufungen werden dort ausbezahlt. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Samstag, morgens von 9-11, nachmittags von 3-8 Uhr. Krankengeld wird nur Samstag morgens ausbezahlt. Sämtliche für den Bezirk über die Ortsverwaltung Duisburg II betreffende Aufschriften sind zu richten an Frau. Kranz, Duisburg-Außort, Schulstr. 11, Telefon 674, Amt Außort.

### Versammlungs-Kalender.

- Düne zwingenden Grund wird ein pflichtbewußter Gewerkschaftler in keiner Versammlung fehlen.**
- Bremen.** Sonntag, den 7. November, Versammlung.
- Crefeld.** Sektion der Elektromonteur. Am 31. Oktober, Samstag abends 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag des Kollegen Schulze.
- Dortmund (Sektion Kleingewerbe).** Mittwoch, den 4. Nov., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Vortrag des Kollegen Kreit. Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.
- Duisburg I.** Sonntag, den 1. November, von 11 Uhr, im kleinen Saale des Arbeiterheim, Seitenstr. 19, außerordentliche Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung. Beratung der Winteragitation. Zu verlesen sind auch alle anderen eifrigen Kollegen eingeladen, die zur Mitarbeit bereit sind.
- Duisburg-Buchholz.** Sonntag, den 1. November, nachm. 5 Uhr, bei Kömer.
- Düren.** Sonntag, den 8. November General-Versammlung.
- Durlach.** Sonntag, den 1. November, nachmittags 4 Uhr, Versammlung mit Vortrag des Kollegen Thelen.
- Essen.** (Schloßer und Schmiede der Kleingewerbe.) Samstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Frohnauerstraße 19.
- Essen-Folterhausen.** Sonntag, den 1. November, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Buchner, Hobelienstraße. Referent: Kollege, Arbeitersekretär Kufz.
- Essen-Steele.** Sonntag, den 1. November, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Honigs, Cheffstraße.
- Essen-Wellwig.** Sonntag, den 1. November, nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Hoff'att, Sternstraße.
- Ortsgruppe Frankfurt a. M.** Am Freitag, den 18. Nov. sofort nach Feierabend, im Lokale bei S. Christ, Höchsterstraße die monatliche Versammlung des Unterrichtskurses unter Leitung des Bezirksleiters Kollege Scherer, für sämtliche Betriebe des Galvanisierens, wozu kein Kollege fehlen darf.
- Gelsenkirchen (Ortsverwaltung).** Samstag, den 31. Oktober abends 8 Uhr allveineine Mitglieder-Versammlung bei Dirkes. Referent Kollege Klost, Essen.
- Geislingen (Wittbg).** Nächste Versammlung am 2. November.
- Karlsruhe.** Sonntag, den 1. November, vormittags 10 1/2 Uhr Quartals-Generalsversammlung mit Vortrag des Bezirksleiters Kollege Thelen.
- Kreisstadt a. d. Gardi.** Nächste Versammlung findet am Samstag, 31. Oktober, abends 9 Uhr im Lokale „Sebastian am Strohmatt“ statt. Vortrag des Kollegen Bernzoff über die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen.
- Münsterberg.** Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im goldenen Schwan, Theresienplatz. Unterstützungen werden im Sekretariat, Köhnstraße 50, ausbezahlt.
- Schweidnitz.** Sonnabend, den 7. November 1908, abends 8 Uhr, im Waldschloßel Vortrag des Kartellvorsitzenden Kollegen Sauer aus Schweidnitz.
- Siegen.** Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt Sagenstr. 19/1. Dasselbst werden von jetzt an die Erwerbslosen-Malungen entgegen genommen und die Unterstützungen ausbezahlt. Ebenfalls findet dortselbst an jedem Freitag die Zeitungsausgabe statt.
- Unterföcken.** Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokale „Dirch“.
- Wasseralfingen.** Sonntag, den 8. November, vormittags 10 1/2 Uhr im Lamm Mitglieder-Versammlung. Referent: Kollege Kollmann.
- Wethmar.** Sonntag, den 1. November, nachm. 6 Uhr, bei Kshoff, Mitgliederversammlung. Referent Kollege Balbes-Bochum.